

und der mittelalterlichen Auffassung, die Formen mehr construirend aneinanderzureihen als organisch zu verbinden. Noch verschiedene andere, wenn auch selbstverständlich weitaus an Bedeutung gegen den Klosterneuburger Altar zurückstehende Beispiele der mittelalterlichen Emailtechnik hatte die Ausstellung aufzuweisen, sowohl an Arbeiten der rheinischen als auch an einzelnen der Limoufiner Schule. Wir nennen von den ersteren ein besonders zierliches Ciborium von Klosterneuburg und ein Reliquiar aus dem Schatze desselben Stiftes, von den in Metallarbeit, Farbenwahl und Ausführung des Emails gewöhnlich gegen die rheinischen zurückstehenden Limoufiner Werken ein Reliquiar des Stiftes Kremsmünster.

Der Kunstentwicklung des späteren 14. und des 15. Jahrhunderts konnte das Email mit den technischen Mitteln, die das *émail champlévé* bot, direct nicht folgen; wir sehen es eine zeitlang vom Schauplatze der Uebung verschwinden, bis neue technische Behelfe herangezogen waren, um die Anforderungen nach einer mehr realistischen und malerischen Darstellungsweise zu erfüllen. Diese bot zunächst das nun aufkommende „durchscheinende Reliefemail“ (*émail translucide sur relief*). Die Modellirung und Rundung der Körperformen ist bei dieser Emailgattung schon in bedeutenderem Grade möglich. Sie wird dadurch erzielt, daß die Oberfläche des zu emailirenden Metalles in einer Art feichtem Relief gearbeitet ist, welches durch die darüber gebreitete Schichte des (nicht mit Zinnasche veretzten) durchscheinend gelassenen Emailflusses mit der Abwechslung von Höhe und Tiefe wie Licht und Schatten wirkt. Manche italienischen Goldschmiede des 15. Jahrhunderts excellirten in dieser Kunstgattung, an ihrer Spitze Meister wie die Pollajuoli und Finiguerra; aber auch Deutschland lieferte in dieser Art vortreffliche Werke. Auf der Ausstellung war das *translucide Email* vertreten durch ein kleines Altärchen mit Szenen aus der Passionsgeschichte (Nr. 35 der oesterr. Abth.), eine deutsche Arbeit aus dem Anfange des 15. Jahrh. und ein in der ungarischen Abtheilung befindliches Crucifix, welches in eckigen Feldern Bilder Christi und der Evangelisten enthält.

Der Umstand, daß das durchscheinende Reliefemail nur auf einer Unterlage von edlem Metalle und selbst da nur mit einer beschränkten Farbenscala anwendbar ist — so können z. B. Fleischtöne bloß mittelst einer blaus violetten Färbung ausgedrückt werden — andererseits die verhältnißmäßig geringe Solidität derartiger Werke, kurz das Streben nach einer größern malerischen und der eine solche ermöglichenden technischen Vollkommenheit führte bald zu weiterer Ausbildung. Wiederum kehrte man zur Anwendung opaker Farben zurück, aber man hatte inzwischen gelernt, sie mit Sicherheit neben einander zu setzen, ohne trennende Metallstege nöthig zu haben; die Palette wurde reicher an Nüancen, und die Emailirkunst entwickelte sich nun zur wirklichen Emailmalerei. Mit vielen Zwischenstufen und Uebergängen vom Relief- zum Maleremail vollzieht sich diese Wandlung, zunächst in den Werkstätten der Florentiner Goldschmiede, bis weiterhin für das Maleremail die Stadt Limoges der nahezu ausschließliche Sitz dieser Uebung wird. So lassen die italienischen Emailleure dem Hintergrunde und den Gewändern noch den edelsteinartigen Effect des durchscheinenden Schmelzes und beginnen nur Fleischtöne und Nebendinge naturwahr zu färben, bis dieser